

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Mittwoch, den 8. Januar 1902.

№ 3.

Merke vom Gutenberg-Bunde.

Die Empörung der Bündler gegen die jämmerliche Stellung der Bundesleitung in der Tarifffrage nimmt an Umfang zu und erzeugt immer größere Unzufriedenheit unter ihnen. Diejenigen Bündler, die noch gehofft, daß der Bund die Scharte, die er bei den Tarifverhandlungen sich zugezogen, auswaschen würde, sehen sich in ihren Erwartungen getäuscht. Der Bund kann nicht mehr auf die Beine kommen. Es bereitet sich daher eine reinliche Scheidung der Mitglieder vor zwischen denjenigen, die sich an unseren sozialen Aufgaben jetzt und in Zukunft betätigen wollen, und denjenigen, die indifferent jedem Streben gegenüberstehen. Die ersteren werden in dem Beitritte zum Verbands ihre Befriedigung suchen, die letzteren mit dem Gutenberg-Bunde in Verfall kommen.

Es ist auch nicht anders denkbar. Einer Korporation, der der Zweck der materiellen Besserung ihrer Mitglieder als nebensächlich erscheint, kann kein Bestehen haben, kann auf die Dauer Gehilfen nicht an sich fesseln. Deshalb fand der Aufruf des Zentralvorstandes an die Bündler zum Uebertritte in den Verband überall ein freundliches Echo. Nahezu zweihundert Bündler sind in Berlin allein bereits beigetreten. Die Flucht der Bündler in den Verband vollzieht sich und läßt sich durch nichts mehr aufhalten. Die Gewaltmaßregeln, die man glaubt gegen die „Abtrünnigen“ anzuwenden, sind elend mißglückt. Ein einzelner Fall ist zu verzeichnen, wo ein Bündler den Uebertritt zum Verbands hat mit seiner Kondition büßen müssen. Es geschah dies in der Druckerei, wo der Typograph gedruckt wird. Fünf Jahre hatte der Kollege dort gewirkt und geschafft, als er durch die Wahrung seiner Arbeiterlehre seine Kondition verlor. Er hat dies aber nicht weiter schmerzlich empfunden, denn er war sich vorher darüber klar, was ihn erwartete, sobald er die Zahlungen zum Bunde einstellte. In einem gastlicheren Heim fand er sofort Aufnahme. Daß auch der zweite Vorsitzende dem Bunde Valet sagte, ist dem Bundesvorstande mächtig in die Glieder gefahren. „Auch Du mein Sohn Brutus!“ rief der kleine Alex tief bewegt und er war nahe dabei, sich selbst dem Verbands zu verschreiben, wenn ihm nicht Zweifel ob seiner Aufnahme aufgestiegen wären.

Alles in allem genommen können wir mit den bisherigen Erfolgen sehr zufrieden sein; die nächsten Wochen der Tarifeinführung werden das ihrige thun, um einen vollen Erfolg zu erzielen. — Man macht sich schon gar keine Skrupel mehr, es offen im Typ. auszusprechen: daß der Bund für eine Verpflichtung der Bündler auf den Tarif nicht zu haben sei!

Die Angst vor der Verpflichtung auf den Tarif wirkt wie ein Abföhrmittel. Die Gumbinner Mitgliedschaft ist empört darüber und bringt ihre Entzückung zum Austrage (s. Typ. 49), daß in einer Berliner Bündlerversammlung ein Hauptvorstandesmitglied — wahrscheinlich Herr Dreusicke — offenen Aufruf predigte, indem er verlangte, daß für die Mitglieder des Bundes der Tarif obligatorisch sein solle. Die Gumbinner nennen dies einen Ver-

rat und fordern die Mitgliedschaften auf, energisch dagegen Front zu machen. Es war aber nur ein Wit, den man sich in der Berliner Versammlung gemacht und der Typ. versteht es, den erregten Mitgliedern auch sofort ein Beruhigungspülverchen einzugeben, indem er darüber schreibt: daß eine solche Äußerung des Hauptvorstandes nicht erfolgt sei (wer hätte auch daran gezweifelt?), sondern es ist gesagt worden, der Hauptvorstand müsse im Interesse des Bundes darauf hinwirken, daß die Mitglieder energisch (immer mit der Faust in der Tasche) für den Tarif eintreten. Die Mitglieder sollen keine Bange haben und sich durch dieses Gewäsch (sehr gut!) nicht die Feiertage verderben lassen. Hoffentlich sind die Gumbinner Mitglieder durch diese Erklärung nunmehr wieder beruhigt und der Feiertagsstich hat gemundet.

Was zeigt uns aber dieses eine Beispiel im Typ., dem wir noch einige Duzend andere beifügen könnten? Was wir schon so oft ausgesprochen haben und immer wieder aussprechen müssen: der Gutenberg-Bund würde sich selbst kastrieren, wenn er seine Mitglieder auf den Tarif verpflichtete. So dumm ist er nicht. Deshalb wird er auch für die Folge sein altes Schaukelspiel beibehalten: dem Tarif-Amte wird er die heiligsten Versprechungen seiner Tarifstreue geben; die Mitglieder aber wird er von „übereiligen“ Schritten zurückzuhalten wissen. Dieses Schaukelspiel haben aber alle einsichtigen Bündler endlich durchschaut, es ist ihnen zum Ekel geworden. Deshalb der Massenübertritt in den Verband.

Zwei Parteien stehen sich nunmehr im Bunde gegenüber. Diejenigen, die die Neutralität auf dem Lohngebiete verlangen (also für nichts zu haben sind), und diejenigen, die ein positives Eintreten aller Mitglieder für den Tarif verlangen. Hier gibt es keine Bekleinerung mehr, hier heißt es Farbe bekennen! Und der Bund hat Farbe bekannnt, er bleibt auf neutralem Boden. Ziehen alle diejenigen Bündler, die das Gegenteil wollen, die Konsequenzen, so werden sie sich den bereits Ausgetretenen anschließen müssen. Sonst ist ihr Geschrei nur „Schall und Rauch“!

Wo sind für den Bund „die schönen Tage von Aranjuez“ geblieben? Einst war er ein gar nützlicher und brauchbarer Geselle. Während und nach der Fehde von 1891/92 und während der Tarifanarchie bis 1896 war seine Blütezeit, da ist er dick und fett geworden. Und heute? Nachdem das Friedensbanner mehr denn fünf Jahre über dem Gewerbe weht, da stellen sich bei ihm Schwächezustände ein, die er nicht mehr los wird. Er ist verbraucht und im Preise gesunken. Wo sind alle seine Günstlinge geblieben? Wenige sind es nur noch, die ihm die alte Liebe erhalten haben, damit kann er aber keine Bilder mehr herausstrecken. Für das Buchdruckgewerbe ist es ein Segen, wenn die Zeiten nie mehr wiederkehren, wo er zu neuem Leben auflackern könnte.

Und was thut der Bund jetzt im Zeichen der neuen Tarifeinführung? Nichts! Zwar erklärt er im Typ.: Gutenberg-Bündler, tretet überall für den Tarif ein, aber — ja, aber — „Waschl euch den Pelz und macht ihn nicht naß!“ In der

letzten Berliner Bündlerversammlung waren ganze 80 Mann erschienen, um zur Frage der Tarifeinführung Stellung zu nehmen. Trostlos war der Ausblick der Versammelten. Herr Dreusicke, der Vielgeschmähte und bis jetzt Verbannte, präsiidierte. Er sagte nichts, die Versammelten sagten nichts und so wurde auch nichts. Schließlich bekam Herr Illig etwas Courage und hielt einen Speech über den allezeit so gut funktionierenden Arbeitsnachweis. Kollegen, laßt euch nicht verblüffen! Unser Arbeitsnachweis bleibt bestehen. Sollte man uns aber wider Willen Gewalt anthun und den Arbeitsnachweis „polizeilich“ schließen, so werden wir auch nicht untergehen. Denn wir wissen ja wie's gemacht wird! — Wird euch in den Vereinsbuden der Weg versperrt, will man euch zwingen dem Verbands beizutreten oder euch sonst sucht das Leben schwer zu machen, so merkt euch die Betroffenen. Noch gibt es einen § 153 der Gewerbeordnung, noch gibt es Richter in Berlin. — Wo Herr Illig dieses alles bloß hergenommen hat? Hat er vielleicht schon schlimme Erfahrungen damit gemacht? Er kann aber ganz beruhigt sein, die Verbandsmitglieder werden schon wissen, was sie zu thun haben; die Drohungen mit dem § 153 sind ganz überflüssig. Wie wäre es aber, wenn wir den Paragraphen gleich gegen die Typograph-Druckerei anwenden? Vielleicht auch bei M. & F. etwas gefällig? Sorge nur Herr Illig dafür, daß diejenigen Druckereien — es sind dies besonders vier — wo bis jetzt ganz oder fast nur Bündler arbeiteten, daß daselbst tarifmäßige Verhältnisse Platz greifen, damit unsere Mitglieder, durch den paritätischen Arbeitsnachweis hinverwiesen, diese Arbeit nicht erst zu verrichten brauchen. Alles andre lasse er sich wenig kümmern. Gebe er namentlich auf die Druckerei acht, in der er selber arbeitet (speziell bei den Maschinensekern) und stopfe sich nicht die Ohren mit Baumwolle zu, wenn er von uns daran erinnert wird.

Doch genug davon!

Im nächsten Jahre begehrt der Bund „zur Ehre des deutschen Buchdruckgewerbes“ sein zehnjähriges Bestehen. Vielleicht geht er an diesem Tage einmal mit sich selbst zu Rute, was er der Welt genügt hat? Und wenn er zu dem Ergebnisse kommt, daß seine Existenz verfehlt, sein Dasein das Gewerbe geschädigt sowie die Gehilfeninteressen untergraben hat und er erkennt, daß er von der Bildfläche zu verschwinden hat, dann wollen wir ihm vergeben, wenn wir ihn auch nie vergessen können.

Alte Liebe rostet nicht!

Vor uns liegt der „Historische Kalender“ des Vorwärts für 1902, des Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei. Dieser Kalender soll das Erinnerungsvermögen an eine Reihe historischer Ereignisse unterstützen. Nach unserm Ermessen scheint der Zweck des Kalenders darin zu bestehen, für jeden Tag des Jahres eine „historische“ Beile zu schmieden, wobei offensichtlich tatsächlich bedeutsame historische Ereignisse ignoriert und dafür selbst der persönlichste Platz als „historisches“ Gewicht verliehen wird. Doch das ist Geschmacksache. In diesem Jahre hat man auch die Buchdrucker für würdig befunden, in den „historischen“ Kalender des Vorwärts aufgenommen zu werden. Es ist nämlich unter dem Datum

gedrängt aneinander und hartn in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Die Berichterstattung seitens der einzelnen Kommissionen leitete in kurzer und bündiger Weise die Verhandlungen ein. Das Gesamtresultat derselben ist, daß der neue Tarif in allen in Betracht kommenden Druckereien ab 1. Januar 1902 in Karlsruhe Geltung hat, mit Ausnahme der J. J. Reißfischen Druckerei, von welcher neben der Druckerei Knobel & Fröschler ein zweifelhafter Bericht abgegeben wurde. Von einigen kleineren Kunstdruckereien, welche zum Teile gar keine oder nur selten Gehilfen beschäftigen, desto mehr aber in Preisdruckerei leisten, war kein Resultat zu erlangen. Betreffs der in voriger Versammlung gestellten Forderung der Gehilfen, auch den über die Grenze entlohnenden eine entsprechende Aufbesserung zu gewähren, muß in anerkennenswerter Weise hervor gehoben werden, daß speziell die kleineren und mittleren Druckereien den gerechten Wünschen der Gehilfen Rechnung trugen, von den größeren Firmen geschah dies jedoch nur seitens der Druckerei der Landeszeitung, Burger & Goldschagg und F. Thiergarten (Bad. Presse); eine Errungen schaft speziell in letztgenannter Offizin, welche gegenüber den früheren Anschauungen des Besitzers umso mehr zu begrüßen ist. Gehaftes Bewauern dieserhalb die Berichte aus den beiden größten Druckereien, deren Besitzer ihre Humanität nur auf 2½ Proz. der Grundposition = 56 Pf. einschränkten und hierdurch in punkto sozialpolitischer Einsicht und Wohlwollen sich von ihren Kollegen mit kleineren Betrieben und zum größten Teile schwererem Existenzkampf weit überlegen ließen. Die verschiedenen Redner sprachen deshalb die Hoffnung aus, daß auch bei diesen Herren ein besseres Entgegenkommen sich Bahn brechen wird und ein solch kränzendes Uebergehen der Wünsche ihrer älteren Gehilfen, zum Teile des eigentlichen Stammes ihrer Personale im eignen Interesse der Prinzipale selbst nicht den Platz behaupten wird. — In einer klar und deutlich gehaltenen Resolution brachte die Versammlung nochmals ihre Wünsche zum Ausdruck. Diese Resolution sollte in den zur Verfügung stehenden Tagesblättern veröffentlicht werden, um das Interesse der Öffentlichkeit für unsere Sache zu erwecken. Ferner wurde beschlossen, daß im Laufe der Woche die Vertrauenskommissionen in jenen Druckereien, wo eine Regelung zu unserer Zufriedenheit noch nicht erfolgt, nochmals vorstellig werden sollten. Das Resultat dieser weiteren Verhandlungen soll in der nächsten Ortsvereinsversammlung am 4. Januar bekannt gegeben werden. Nach Beprechung noch verschiedener örtlicher Angelegenheiten richtete der Vorsitzende einen eindringlichen Appell an alle Anwesenden, wie ein Mann zusammenzuhalten und das Errungene zu erhalten und noch weiter auszubauen, damit auch wir in Karlsruhe dem stolzen Worte, daß die Buchdrucker die Pioniere der Arbeiter seien, gerecht werden. An ein donnernd aufgenommenes Hoch auf den Verband schloß sich der Gruß der Sänger:

„Gutenberg, Dir tönt das Lied,
Wo der Bildung Fackel glüht,
Wo der Jüngler freier Wind
„Gibt dein Wert der Menschheit kund!“

So fand die großartig verlaufene Versammlung, welche ein neuer ehrender Markstein in der Geschichte der karlsruher Buchdrucker sein wird, kurz vor 12 Uhr ein entsprechendes Ende.

München. (Weihnachtsfeier.) Zu Gunsten der durchreisenden Kollegen hielt die Münchener Mitgliebschaft am ersten Weihnachtsfeiertage vormittags im Etablissement Kreuzbräu eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Ergründung von Verbandsjubilaren ab, die einen äußerst glänzenden Verlauf nahm und von Kollegen mit ihren Angehörigen zahlreich besucht war. Die Vereinstabelle des Männergesangsvereins Typographia erstreckte dieselbe mit dem strotzenden schneidigen Marsche ihres stellvertretenden Dirigenten, Kollegen Gegenfurrner, Hoch der Verband, während der Männergesangsverein Typographia und die Gesangsabteilung des Vergnügungsvereins Gutenberg prächtige Chöre, hauptsächlich der Feier des Tages angepaßt, zum Besten gaben und dafür rauschenden Beifall ernteten. Der Vorsitzende Alois Kiefer wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Feier hin, die der Ortsverein seit seinem Bestehen abhalte, verbunden mit einer persönlichen Unterstützung für Arbeitslose am Orte, speziell aber für die Durchreisenden. Hieraus ersehete man am besten, wie sehr der Verband immer und immer bestrebt sei, seinen Angehörigen in allen möglichen Lebenslagen beizustehen. Es wurden ausbezahlt: 21 Berzeiräete Kollegen am Orte à 6 Mk. = 126 Mk., an 65 ledige am Orte à 5 Mk. = 325 Mk., an 32 Durchreisende à 4 Mk. = 128 Mk., an Bepflegung für die letzteren 74,20 Mk., in Summa 653,20 Mk. Gewiß ein schöner Beweis der Solidarität des heiligen Ortsvereins. Ein durchreisender Kollege bedankte sich deshalb auch im Namen seiner übrigen Mitkollegen mit dem Bemerken, daß sie alle gewiß stets und immer wieder des schönen Weihnachtsfestes gedenken würden, das ihnen die Münchener Kollegenschaft bereitet habe. — Des weitern wurden folgende 8 Kollegen für 25jährige Verbandsmitgliebschaft geehrt: Franz Discher, Karl Wimmer, Franz Müller, Julius Schöber, Albert Rouenhoff, Josef Bittner, Joh. Hauptkshofer und Karl Reichenbach. Außer diesen 8 Kollegen waren früher schon geehrt 38 Kollegen mit 26- bis 35-jähriger Mitgliebschaft, es sind also jetzt im ganzen 46 Jubilare am hiesigen Orte. — Kollege Josef Krämer setzte durch seine zweifelhaftehinterlassen komischen Vorträge die Ladnungstein

der Anwesenden in Bewegung und erntete ebenfalls frenetischen Beifall, der ihn immer wieder zu einer Dreingabe zwang, während die Musikkapelle noch einige vorzügliche Musikstücke zum Besten gab. So reiste sich denn auch die heurige Weihnachtsfeier den verfloßenen würdig an. Die Münchener Mitgliebschaft aber kann mit Genugthuung auf sie zurückblicken.

Offenbach a. M. Am 14. Dezember tagte unsre letzte Versammlung im Jahre 1901 und war leider sehr schwach besucht (von 200 Kollegen waren sage und schreibe 30 anwesend), trotzdem die Tagesordnung eine örtlich sehr wichtige war: — Von dem Ableben des Giebertkollegen Adam Mayer wurde Kenntnis genommen und das Andenken desselben in der üblichen Weise geehrt. — Nachdem die Wahl der Generalversammlungsvertreter zur allgemeinen Ortskrankenkasse, zu der wir drei Vertreter und zwei Ersatzleute zu stellen hatten, vorgenommen war, nahm die Versammlung den Kartellbericht entgegen, der sich in der Hauptsache um die Erhöhung der Beiträge zum Kartell und die Errichtung der Zentralherberge im Gewerkschaftshause drehte. Zu letzterer Angelegenheit wurde ein Antrag angenommen, der seitens unsrer Organisation 100 Mk. zur Deckung der Einrichtungskosten bewilligte. Nachdem noch die Volksvorlesungen einer Kritik unterzogen und verschiedene Interna geregelt, trat Schluß der Versammlung ein.

Offenbach a. M. Gelegentlich der Einführung des neuen Tarifes wurde vom 1. Januar ab die achtstündige Arbeitszeit und im Sommer für jeden Kollegen acht Tage Ferien bei Fortzahlung des Lohnes in der Druckerei des Offenbacher Abendblattes eingeführt. Hoffentlich läßt es sich jetzt die älteste am Orte befindliche Druckerei der Offenbacher Zeitung, welche es vergangenen Sommer für nötig erachtete, diese jetzt stattgefundene Einführung hämisch zu betrachten, nicht nehmen, auch ihren Arbeitern dasselbe zu gewähren.

Rundschau.

Zur Tarifeinführung. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist die Einführung des Tarifes in den Großdruckstädten — mit Ausnahme von Leipzig — ziemlich glatt erfolgt. Auch aus verschiedenen größeren Provinzialstädten liegen diesbezügliche befriedigende Mitteilungen vor. Das bisherige Schmerzkind des Tarifes, Rheinland-Weiffalen, wird allem Anscheine nach seinen tariflichen Eltern keine Schande machen. Für das Reich ist ein abschließendes Urteil jetzt noch nicht möglich und bleibt mindestens die zweite Januarwoche noch abzuwarten. Wir können daher nur immer wieder an die Kollegen appellieren, fest und einig zusammenzuhalten, um eine allgemeine Tarifdurchführung herbeizuführen. In Leipzig wird sich erst in der nächsten Woche herausstellen, inwieweit den Gegnern des neuen Tarifes das Feld zu behaupten möglich war. Zweifellos wird es in dieser Stadt zu einem heftigen Kampfe mit den Tarifignoranten kommen, denn mit wenig wässerlichen Mitteln, zum Teile unter mißbräuchlicher Benutzung des Namens des Tarif-Amtes und seines Prinzipalvorsitzenden wird versucht, den Gehilfen einzureden, daß das sonderbündlerische Vorgehen der Leipziger Herren die Billigung der obersten Tarifbehörde gefunden habe. Es kann natürlich nur das Gegenteil der Fall sein. Wir haben bisher in die Verhandlungen zwischen Leipzig und den Tariforganen nicht eingegriffen, weil wir immer noch auf einen befriedigenden Ausgang rechneten. Da ein solcher aber nicht mehr zu erwarten ist, werden wir demnächst Veranlassung nehmen, mit aller Schärfe die Leipziger Situation zu kennzeichnen. Zur Ehre verschiedener großer Leipziger Firmen sei jedoch konstatiert, daß diese sich konform den Beschlüssen des Tarif-Ausschusses verhalten und sich einem Vorgehen der übrigen Leipziger Prinzipale nicht angeschlossen haben. Wir möchten noch die Bitte aussprechen, überall uns kurz, event. auf einer Postkarte, über die erfolgte Tarifeinführung aber auch das Gegenteil informieren zu wollen.

In Budapest suchen die Prinzipale die Tarifbewegung dadurch zu verschleiern, daß sie die Vorlage eines revidierten Tarifes bis zum Herbst in Aussicht stellen. Nachdem die Tarifbewegung in Christianta zu gunsten der Gehilfen beendet, haben die letzteren einen Normaltarif für ganz Norwegen ausgearbeitet und werden nun versuchen, demselben Geltung zu verschaffen. Die Einführung von Sebmashinen in La Charz-de-Fonds hatte die Feststellung eines Tarifes für Maschinenarbeit zur Folge, der bereits von den in Frage kommenden Prinzipalen angenommen wurde.

Presse und Litteratur. In einem Strafverfahren gegen die Sächsisch Arbeiter-Zeitung, das, soweit es den angeklagten Redakteur betraf, wegen Verjährung eingestellt werden mußte, wurde auf „Unrauchbarmachung der betreffenden Zeitungsnummern und Platten, soweit sie sich im Besitze des Verfassers, Druckers, Herausgebers, Verlegers und Buchhändlers befinden“, erkannt. Befuß Ausführung dieses Beschlusses erschien ein Beamter in

der Wohnung des Redakteurs und suchte in den Betten usw. nach den „Platten“. Da es nicht zu den Gehilfen seitens des Redakteurs gehört, die „Platten“ mit nach Hause zu nehmen, so war die Suche natürlich vergeblich und der Beamte mußte sich mit einem Exemplare der betreffenden Nummer, die, beiläufig bemerkt, vor acht Monaten erschienen ist, begnügen, das er aus einem Haufen anderer Zeitungen herausgefunden hatte. Der Pflichter dieser Beamten findet zweifellos bei den Vorgesetzten die gebührende Anerkennung, entbehrt aber trotzdem der Komit nicht. — In der Neuen Bayer. Landeszeitung hatte die Staatsanwaltschaft eine Majestätsbeleidigung gefunden, während der Redakteur darin nur eine sachliche Kritik der Welt- und Handelspolitik des Kaisers, nicht aber eine persönliche Beleidigung des Kaiserhauses beabsichtigt haben wollte. Die Strafkammer in Würzburg schloß sich der Meinung des Angeklagten an und setzte denselben außer Verfolgung; die Kosten zahlte der Staatsfiskus. — Die bekannte Zeitschrift Natur Degan zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Erkenntnis und ihre Anwendung im wirtschaftlichen Leben und in der Kunst (Verlag von Schwesete in Halle) trat mit diesem Jahre in ihren 51. Jahrgang ein. Die Herausgeber Ule und Müller haben das Verdienst für sich in Anspruch zu nehmen, das erste Unternehmen dieser Art ins Leben gerufen und auf der Höhe der Zeit erhalten zu haben. Der erstere ist im Jahre 1876 gestorben, während es dem Professor Müller vergönnt war, fast fünfzig Jahre lang seine Kraft dieser Zeitschrift zu widmen. — In San Remo starb der bedeutende Archäolog und Kunsthistoriker Franz Xaver Kraus, seit 1878 Professor für Kirchengeschichte in Freiburg i. Br. Er hat auf archäologischem, kirchengeschichtlichem und kunstgeschichtlichem Gebiete eine umfassende schriftstellerische Thätigkeit entfaltet.

Vereine. Die Dachdecker hielten ihren Verbandstag zu Weihnachten in Mainz ab. Beschied war derselbe durch 19 Delegierte. Der Geschäftsbericht konstatierte das Anwachsen der Mitgliederzahl von 3086 auf 3606. Die Einnahmen betrugen in den letzten zwei Jahren rund 33.000, die Ausgaben 31.000 Mk. Die Lohnbewegungen verliefen fast ausnahmslos zu gunsten der Arbeiter; die Kosten derselben betrugen 1.520 Mk., woran die Hauptkasse mit 2116,80 Mk. beteiligt. Wegen Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung wurde Urabstimmung beschlossen. Wenn zwei Drittel der Mitglieder sich dafür erklären, soll vom 1. März 1903 ab der Beitrag auf 50 Pf. erhöht werden (bisher betrug derselbe 27 Pf., jetzt 30 Pf.) und die Unterstützung am 1. November 1904 beginnen. Die Verlegung des Verbandsbüros von Frankfurt nach Berlin wurde abgelehnt, jedoch die Anstellung eines Beamten beschlossen, der im gesamten Norden die Agitation betreiben und seinen Sitz in Berlin haben soll; dieser Beschluß tritt jedoch erst am 1. Januar 1903 in Kraft. Der Druck der Dachdecker-Zeitung soll vom 1. April d. J. ab an die Druckerei der Frankfurter Volksstimme vergeben werden. Eine Resolution betr. Bauarbeiterlohn und die Regelung der Kassenverhältnisse schloßen die Verhandlungen ab. Der Sitz des Ausschusses wurde nach Bremen verlegt, der nächste Verbandstag findet in zwei Jahren in Dortmund statt.

Die ungarischen Gewerkschaften hielten ebenfalls während der Weihnachtsfeiertage einen Kongress ab und zwar in Budapest. Es waren vertreten 41 Vereine durch 76 Delegierte aus Budapest und 39 Vereine durch 65 Delegierte aus der Provinz. Der größte Fachverein ist der Buchdrucker mit 2279 Mitgliedern. In Budapest ist die Zahl der Arbeiter zwar um 40 Proz. zurückgegangen, gleichwohl ist die Mitgliederzahl der Fachvereine gestiegen. Für Streiks wurden von den Vereinen 14.117 Kronen beigesteuert. In den Delegationsberichten wurde fast allgemein über schlechte Lohnverhältnisse geklagt. Eine angenommene Resolution fordert besseren Arbeiterschutz in jeder Beziehung, eine andre die Einführung einer obligatorischen staatlichen Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung ohne materielle Belastung des Arbeiters.

Die Zahl der in Trade Unions organisierten englischen Arbeiterinnen betrug am Ende des Jahres 1900 nach dem Berichte des Arbeitsamtes 122.047, die der männlichen Arbeiter 1.783.069, dies sind also insgesamt 1.905.116 gewerkschaftlich organisierte, zu denen die Arbeiterinnen reichlich 6,4 Proz. stellen. Von den 1272 Trade Unions, auf welche sich die Statistik erstreckte, hatten 138 weibliche Mitglieder. Die überwältigende Mehrzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen, nämlich 89 Proz., ist in der Textilindustrie tätig.

Die Gewerkschaften in Nordamerika haben nach einer amtlichen Statistik, die in der New Yorker Volkszeitung mitgeteilt ist, folgende Mitgliederzahlen aufzuweisen: Unions der American Federation of Labor 950.000, Kundenschnetter 3800, Lithographen 2100, Maurer 39.000, Stuccoarbeiter 7.000, Steinmetzen 10.000, Kleinstenmacher 5500, Pianomacher 7.700, Maschinisten, Marine 6000, Maschinisten, Lokomotivführer 37.000, Lokomotivbeizerg 39.000, Konkurrente 25.600, Zugpersonal 46.000, Weidensteller 15.000, Briefträger 15.000, Knights of Labor und andere 191.000. In Summa 1.400.000.

Industrie. In Wittweida bedachte die Möbel-fabrik Winkler & Sohn Nachf. ihre Arbeiter mit der Ankündigung einer Lohnkürzung um 15 bis 40 Proz. und stellte es ihnen frei, durch Längerarbeit den Lohnausfall einzubringen. Die Mehrzahl der betroffenen Arbeiter gehört keiner Organisation an.

Ausstände. Beim Köfermeister Bruck in Berlin stellten 28 Köper die Arbeit ein wegen Maßregelung zweier Kollegen. Die wegen des „Schnapsverbotes“ aus-

